Nun will ich liegen und schlafen bald...

Autor(en): **Attenhofer, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1919)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gends ist mir so heimisch und wohl und sicher zu Mute wie bei Ihnen, meine teure Elisabeth. Und meinem l. Bruder geht es nicht viel anders. Es ist noch der Geist des teuern alten Neuegg, der mit Ihnen in den Seehof gezogen ist! — Besten Dank für das seltsame Buch. „Raphael“ [29]) hat uns sehr interessiert, wenn auch nicht in allen Teilen entzückt. Die ideale Heldin ist auch gar zu beredt und gelehrt. Aber als merkwürdige Aeußerung einer uns durch die heimatlichen Verhältnisse sehr fernen Richtung, deren große Macht und wegen ihres guten Kernes berechtigten Einfluß man aus diesem, allerdings mit saftigem Pinsel dick aufgetragenen Bilde kennen lernt, ist das Buch durchaus nicht zu verachten. Mehr darüber mündlich. —

16. Meilen. Seehof, 26. Juli 1874.

Letzten Mittwoch ist mein l. Bruder mit dem Diktieren des „Jenatsch“ glücklich zu Ende gekommen und hat mich nun des regelmäßigen Sekretärdienstes entlassen [30]). — Wir atmen auf. Conrad, weil ein alter Gedanke, der ihn seit Jahren verfolgte, nun endlich Gestalt bekommen hat und jedenfalls in größern, kühnern Zügen als seine bisherigen Arbeiten, ich — weil es mir nun vergönnt ist, meine natürlichen menschlichen und häuslichen Geleise wieder zu betreten.

Morgen müssen wir kommissionenhalber schon vormittags in die Stadt fahren — das erste Mal seit Monaten glaub' ich — hauptsächlich uns für die Abreise zu kostümieren, die übrigens erst um den 10. bis 15. August stattfinden wird. Das Ziel ist eine Berghöhe — welche? hängt vom Wetter auf der einen Seite, auf der andern davon ab, wie weit ich mit dem Kopieren des „Jenatsch“ komme, der schon nächste Woche in einer Leipziger Wochenschrift [31]) zu erscheinen beginnt. Das ist aber eine Arbeit, die ich ganz con amore wann und wie ich will in meinem Zimmer und mit Unterbrechungen machen kann. Den größern Teil kann ich überall auf der Reise fertig machen, wo nur eine Postgelegenheit nach Leipzig durchgeht. — Also Gott sei Dank! liebste Elisabeth, wir sind von diesen grausamen Bündnerhelden befreit. Möglich, daß wir im Gefühl dieser Wonne diesmal lieber nicht nach Bünden, sondern ins Berner Oberland oder ins Maderanertal gehen. — [32])

[29]) v. A. de Lamartine (1849).

[30]) Betsy Meyer an Julius Rodenberg (Literar. Echo, 1912. XV. 1.): „Mitarbeit an Conrads Werken? Ja, wenn bei der Mitarbeit Herzensteilnahme und Copisteneifer in Frage käme! Das, aber auch nur das war mein bescheidener Anteil.“

[31]) Wislicenus' Zeitschrift „Die Literatur“, redig. v. Herm. Riotte. 2. Jahrg. 1874.

[32]) Die Fahrt ging nach Chiamutt. s. Ad. Frey, a. O. S. 252.

Nun will ich liegen und schlafen bald...

Nun will ich liegen und schlafen bald
Und mich der Welt entschlagen.
Es ging ein arg, ein bös Gewalt
Ob mir in diesen Tagen.

Die Augen sinken und fallen zu;
Es dunkelt still in den Tiefen.
An meinem Bette wacht Gottes Ruh
Bis alle Wünsche entschliefen.

Die Nacht dehnt sich im blauen Raum.
Hoch schreitet der Sterne Reigen.
Er läßt mir einen holdseligen Traum
Der Seele Verschüttetes zeigen.

Adolf Attenhofer, Chur.

□ □ □